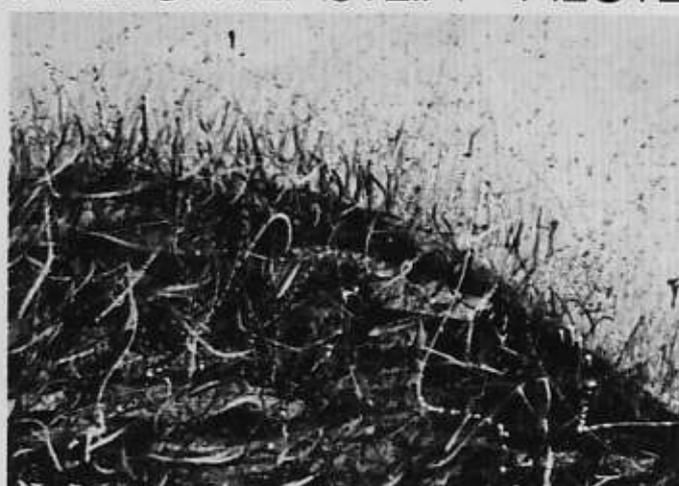


KUNST IN LIECHTENSTEIN – HEUTE



Arno Öhri: Wintererdenmutter, 1987, Mischtechnik auf Papier, vierteilig, 140 x 200 cm

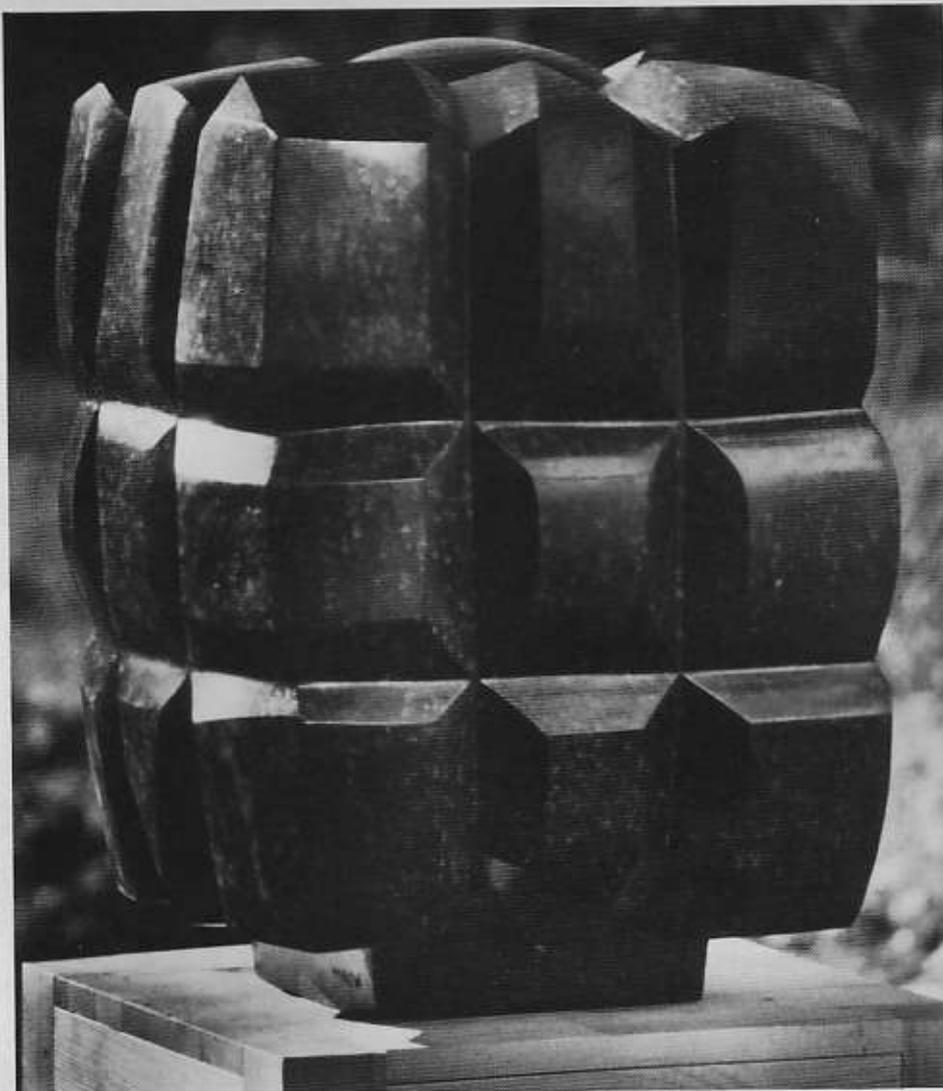
Zeit. Spur ist der «Übergang zum anderen» nach Emanuel Levinas. Das vielseitige Werk Hans-Jörg Quaderers ist ein Aufgreifen der Spuren im Bett des Flusses. Laufende Wasser halten eine ganze Morphologie versteckt, die Sand- und Kiesbänke zu deuten imstande sind. Spuren dieser Art werden zum Kunstwerk, gehüllt in das Weiss des farblosen Nebels oder des Schnees. Länglich überlaufen die Ablagerungen, wie auch die Zeit und Geschichte, ihre eigene Substanz; in dem gewählten Format seiner Farbtonungen und Graphiken folgt Hans-Jörg Quaderer jenem Vorbild, das in der Dämmerung des Fast-Verschwundenen festgehalten wird.

Mit dem Rhein und seinen Ufern hat sich auch die Bildhauerin Myriam Bargetze auseinandersetzen können. Ihre in der Ausstellung gezeigten Drahtfiguren und Abbildungen von Mänteln schliessen sich an die «Aktion» auf der Rheinbrücke an. Symbolik des Stromes und Mythologie seiner Täler sind von diesen Figuren in die Natur hinausgetragen, um mit ihr verbunden zu bleiben.

Petra Blum ist ebenfalls beteiligt gewesen an einigen «Aktionen» am Ufer des Rheins. Ihre Plastik spricht, wie sie es beschreibt, eine eigene Sprache, nähert sich also dem dichterischen Ausdruck, den die Formen zu erreichen trachten.

Ganz verdeutlicht ist nun das Natur-Erleben von Regina Marxer mit ihren grossformatigen Zeichnungen der pflanzlichen Formen, die sich fortbewegen von geschlossener Monumentalität zu einer visionären Entfaltung, um im Verfall zu enden. Das Leben ist bei ihr in Szene gesetzt, das Schauspiel der Natur darf auch, wie in Landschaftsinterventionen, direkt in der Atmosphäre der Wirklichkeit aufgeführt werden.

Die Künstler Arno Öhri und Ewald Frick sind, vom Neu-Expressionismus herkommend, jeder in eigene Richtungen gegangen: Arno Öhri, dem das Malen etwas ist wie Wanderungen, macht in seinen von



Georg Malin:
Beerenfrucht,
 1980/81, Dia-
 bas, geschliffen,
 poliert, 63,5 x
 51,5 x 51,5 cm

Staub und Fasern übersäten Bildflächen Wege und Pfade frei, wie wenn sich eine Zerstreuung irgendwo zähmen liesse: eine Übertragung gesehener Naturbilder, die Farben und Licht als Visionen hinstellen. Ewald Frick fördert die Ansicht massiver, ausgemalter Flächen, wo menschliche Gesichter sich regen. Das temperamentvolle Werk dieses Künstlers zeigt inmitten malerischer Impulse einen Anspruch auf eine originelle Art-brut-Mythologie.

Bewegungs-Elemente

Elastische Behänge in leiser Bewegung, schmiegsam gewirkte Teppiche und Tapisserien sind mit dem tief eindringenden Licht als Aufgang erhabener, meist religiöser Themen zu verstehen. Anne Frommelt gibt den schwingenden Feldern und Web-Elementen den freien Lauf, womit sich ihre Bilder in einer grossen Symphonie auflösen.

Das Wehen der Stoffe in aufwallenden Luftströmungen können auch bildhauerische Werke in einen Rhythmus einbeziehen. In Hugo Marxers in massiven Einheiten gewollten Skulpturen ist oft ein Zug von drehender oder wirbelnder Dynamik zu verspüren, vielleicht eine ganz ferne Anspielung an den Barock.

Georg Malin, dessen Plastiken mit dem fliessenden Wasser, Brunnenskulpturen zum Beispiel, manchmal zusammenwirken, sind in ihrer Geschmeidigkeit und Flexibilität dem Wehenden und Fliessenden der Natur vergleichbar. Wenn bei ihm die hochpolierte Bronze die Spiegelung der Umwelt, also den äusseren Schein, in sein Inneres zulässt, so wird die starre Materie zu einem Leben erweckt, das die stete Veränderung innerhalb der festen Form, und zwar mit Hinblick und Referenz auf das nahe Umfeld, in einem Spiel der Reflexe provoziert.

Fesselnde Gedanken mögen manchmal eine Einkehr in die Welt der Symbole begleiten. Sind nicht die «Stadtbilder» der Hanni Röckle mehr Symbol in einer obsessiven Traumwelt als Wirklichkeit? Sehen wir nicht an diesen Mauern den «Heimatlosen» von Georg Trakl entlangschleichen? Nun benutzt aber die Malerin die hingestellte Architektur zu einer Übung abstrakter Vereinfachung und bringt dabei die Probleme der Serien (Fensterreihen) in geschickter Art zum Vorschein. Die Stadt-Landschaft tritt allmählich in den Hintergrund einer Struktur des rein Malerischen.

Mit der Technik und dem manuellen Kontakt mit der Farbe und dem Untergrund des Bildes kommt der Maler und Plastiker Martin Frommelt auf eine ganze Reihe von Beziehungen zur Darstellung. Durch Tönungen in weissgrauen Feldern entdeckt er das geheimnisvolle Licht, das der Volksglaube von